

Gottesdienst empfangen und rühmen Vergebung ihrer Sünde und eine Seele rangt nach nach Gnade. Das Wetter wird jetzt etwas kälter. Der Weg ist sehr eisig und geht es mit unbeschlagenen Pferden beinahe nicht zu fahren. Meiner Frau Eltern sind gegenwärtig ziemlich krank. Der Missionsverein gebietet, Mittwoch Abends, den 17. d. Mts. unter Gottes Gnade und Beistand eine Missionsgebetstunde zu halten, wozu alle Dakotaer Geschwister herzlich eingeladen sind. Grüßend Jacob G. Thomas.

Kansas. Hillsboro, 6. Februar. Lieber „Zions Bote“, indem ich weiß daß du in viele Häuser und Familien einschreist sowohl in Rußland wie auch in mehreren Staaten Amerikas, so möchte auch ich dir etwas mitteilen, damit meine vielen Freunde und Bekannte etwas erfahren von unseren Umständen. Erstens teile ich mit, daß meine L. Frau, geborne Anna Foth, durch den Tod von meiner Seit abgerufen u. wie ich seit hoffe, in das ewige selige Reich eingegangen ist. Sie ist alt geworden 68 Jahre 3 Monate und 19 Tage. Schon vor zwei Jahren hatte sie in Minnesota die nämliche Krankheit und lag sechs Wochen hart darnieder; der Doktor nannte es Lungensieber. Sie war so krank, daß sie schon damals nimmermehr aufgelöst und bei Christo zu sein, aber der Herr wandte es ander., sie kam noch so weit, daß wir noch nach Kansas reiten konnten zu unsern Kindern und sie war auch im Sommer so ziemlich munter, daß sie selbst glaubte, dies Kleima wäre ihr vielleicht zuträglich und so lebten wir auch glücklich zusammen mit den Kindern aber nur eine kurze Zeit, wie ich schon erwähnt. Bald nach Neujahr erkrankte sie und zwar derart, daß ich bald zu ihr sagte: Diesmal nimmt der Herr dich von hier weg“, worauf sie erwiderte: „Ich nehme mich auch sehr darnach; wenns doch nicht sehr lange dauern möchte.“ Recht oft hat sie zu mir gesagt, sie könnte nicht anders zum L. Heiland kommen wie ein armer Sünder, und sie hoffte zuversichtlich, der Herr würde sie nicht verlassen. Ihr Wahlspruch war: Christi Blut und Gerechtigkeit.

Das ist mein Schmutz und Ehrenkleid, Damit werd ich vor Gott bestehen Wenn ich im Himmel werd eingehn. So ist sie dann nach zehntägiger harter Krankheit den 21. Januar halb neun Uhr Morgens durch einen sanften Tod abgerufen und Sonntag, den 24. wurde sie begraben. Leichreden wurden gehalten in der Memmonitischen Kirche von den Brüdern Heinrich Götz und Heinrich Vanman, welche mir noch lange zum Segen bleiben möchten. Zum Schluß wurden noch einige wichtige Worte gesagt von Aeltester J. Wische mit der Bemerkung, er habe schon nicht vieles zu sagen indem schon recht viel erwähnt wurde, nur so viel wollte er sagen, es stehe geschrieben: „Nichtet euch selbst, denn wer sich selbst richtet, der kommt nicht ins Gericht.“ Man machte er noch etwa folgende Bemerkung: „Brüder und Schwestern, wollen an die Arbeit gehen und uns selbst richten. Es hat ja doch eine so schöne Verheißung.“ Dies war so der Schluß, worauf zum Kirchhof gefahren wurde, auch ich mit Kindern und Großkindern führen mit, abzwang ich sehr krank war, denn ich wurde nur zwei Tage später krank u. drei Tage lagen wir noch zugleich, aber als ich i. he, wo es hinaus ging, so machte ich mich stark und der Herr gab Gnade daß ich meiner L. Frau noch die letzten Dienste leisten und sie auch noch begleiten konnte zum Grabe, aber als alles vorüber war, legte ich mich, denn ich war schon sehr krank. Man machte sich der Herr an mich und stellte mich an den Rand des Grabes und führte mir mein ganzes Sündenregister vor Augen. Da hieß es:

„Bis hier und nicht weiter.“ Und dazu am mir noch jener Spruch ein, wir sollten uns selbst richten. Da ging es mir, wie David: „Herr gebe doch nicht ins Gericht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.“ So vergingen etliche Tage. Da eines Abends, als mir um Trost sehr bange war, kam ein L. Bc. herein. Ich freute mich herzlich und sagte: „Nun L. Bruder du kommst gerade wie gerufen, so und so geht es mir.“ Wir weinten und beteten beide und zur Beruhigung u. zum Trost konnte ich es fassen und verstehen, was es heißt: „Nichtet euch selbst, denn wer sich selbst richtet der kommt nicht ins Gericht.“ O ihr Lieben in der Nähe und in der Ferne, wer es noch nicht fassen kann, was das ist: „Nichtet euch selbst“ der denke doch ernstlich über sein Leben nach und daß wir für alles soßen Rechenschaft geben. Aber ich werde noch stets Ursache haben zu weinen und zu beten damit ich nicht in Ansehung falle. Ich bin schon drei Tage aus dem Bette und habe auch Appetit zu essen. Nun noch einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Bekannte, ja an alle lieben Leser mit dem 13. Psalm. Befehle mich ja mit allen die Jesum lieb haben Gott und seiner Gnade.

Euer Euch liebender
Jacob H a r m s Er.

Prediger Charles H. Spurgeon starb kurz vor 11 Uhr Abends am letzten Sonntag. Er war den Tag hindurch bewußtlos. Seine Familie erhielt den ganzen nächsten Tag hindurch Beileidsgramme aus aller Herren Länder. Alle täglichen Zeitungen widmeten dem Verstorbenen begeisterte Nachrufe und bedauerten auf's Tiefste sein allzufrühes Dahinscheiden. Er war geboren im Jahre 1834 und bekehrte sich in seiner Jugend zu Gott. Als 18jäh-riger Jüngling war er bereits Pastor einer baptistischen Gemeinde auf dem Lande, doch seine ausgezeichneten Gaben als Kanzelredner brachten ihn bald nach London, wo seine Zuhörer in solcher Masse sich mehrtten, daß es notwendig wurde, das wohlbekannte Tabernakel in Newington Parks zu bauen, welches im Jahre 1861 eröffnet wurde und wo Spurgeon eine reichlich geeignete Thätigkeit entfaltete. In Verbindung mit seiner Pastoralthätigkeit leitete er die große Stockwell Waisenanstalt, das College für Prediger-candidaten, die Golden Lane Mission und viele andere Organisationen der Wohlthätigkeit. Die Welt ist durch Spurgeons Vorken besser geworden, ja unendlichen Segen hat er durch seine weitverbreiteten Predigten gestiftet, die in viele fremde Sprachen übersetzt sind. Von seiner schriftstellerischen Thätigkeit erwähnen wir nur die Bücher „Gans Flügers Reden“, „Morgen nach Morgen“, „Abend nach Abend“, „die Schätze Davids“, „Vorklesungen vor meinen Studenten“. Seit 1865 war Spurgeon auch Editor der Monatschrift „Schwert und Kelle“.

6. Februar.
Guthrie, Okl. Nachrichten aus Washington sagen daß der Sekretär des Innern mit gewissen Paragraphen, welche den Cherokeevertrag betreffen nicht einverstanden sei und daß in Folge dessen wahrscheinlich der Congress den Vertrag nicht ratifizieren werde. Die „Boomers“, welche sehnsüchtig auf die Eröffnung des Strips gewartet haben und eine neue Enttäuschung befürchten, haben sich nunmehr entschlossen, nicht länger auf eine Zustimmung des Congresses zu warten, sondern in Massen nach dem ersehnten Gebiet zu dringen, um welches sie so große Not und Entbehrungen ertragen haben. Von allen Seiten dringen Ansiedler in's Cherokeegebiet ein und man glaubt,

daß in Zeit von einer Woche gegen 10,000 Ansiedler dort eingebrochen sein werden. Die Richter Green und Seay hierelbst haben entschieden, daß die Cherokee keine Ansprüche mehr auf ihr Land haben und daß sie selbst das Recht, ihr Land zu verkaufen, durch ihre jahrelange, hartnäckige Weigerung längst verwirkt haben. Die Ansiedler werden sich auf dieses Geiß stützen und sich ihrer Ausweisung mit Gewalt widersetzen.

New York. Nach neu übereinstimmenden Berichten der Handelsagenturen ist das Geschäft in Anbetracht der Jahreszeit ein verhältnismäßig gutes. In fast allen großen Handelsplätzen läßt der Geldmarkt in den Banken eine starke Zunahme erkennen; dieelbe ist im Vergleich zur entsprechenden Woche des letzten Jahres nicht weniger als 224 Prozent. Große Bestellungen aus dem Westen halten die meisten östlichen Fabriken in regem Betrieb. Nur im Süden ist das Geschäft ein ungewöhnlich kühles in Folge der gedrückten Preise für Baumwolle. Die Ausfuhr dieses Jahres hat gegen die des letzten ungemein zugenommen; die Einfuhr hat jedoch keine bemerkenswerte Zunahme aufzuweisen. Aus allen östlichen und westlichen Städten wird gemeldet, daß die Aussichten für das Frühjahrsgeschäft sich als sehr günstige erweisen. Die Spekulation in Produkten aller Art ist eine ungemein lebhaft. Die Preise sind im Allgemeinen niedrige; trotzdem entwickeln sich fast alle großen Industrien des Landes günstig. Große Bestellungen von Eisenbahnen, die bereits gemacht sind, und solche, die noch erwartet werden, halten alle Eisenwerke in reger Thätigkeit und haben die Erbauung neuer Hochöfen veranlaßt. Nach den letzten Jahren des Stillstandes im Eisenbahnbau veripricht derselbe sich in diesem Jahre von Neuem beträchtlich zu beleben.

Der Entwurf des preußischen Volksschulgesetzes.

Der neue Entwurf bestimmt, daß die Volksschule auf confessioneller Grundlage ruhen soll. Es soll also überall möglichst Trennung von den Confessionen eintreten; wo beispielsweise dreißig protestantische Kinder eine katholische Schule besuchen, kann die Regierung anordnen, daß eine besondere protestantische Schule errichtet wird; wo die Zahl der Protestanten in einer katholischen Schule, der Katholiken in einer protestantischen über sechzig steigt, muß die Trennung und Absonderung erfolgen. Das Gesetz beruht sich dafür auf die Verfassungsbestimmung, wonach bei Einrichtung der öffentlichen Volksschulen die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen sind. Die löbliche Absicht der Regierung ist ersichtlich: die Jugend soll in der Schule nach christlichen Grundregeln erzogen werden, worüber sich aber die Religionsfeinde aller Parteien über die Maßen ärgern.

Indian Territory.

Der nördliche Teil der Sac & Fox-Reservaton, welcher an den gebirgigen Teil des Gebietes der Creek-Nation grenzt, birgt die schlimmste Verbrecherbande im ganzen Südwesten. In diesen Bergen haben sich die drei berüchtigten Vahnräuber und Mörder, Gebrüder Dalton, nahezu ein Jahr lang vor der Polizei verborgen gehalten und sich der Verhaftung entzogen. Nicht weit davon liegt in Oklahoma der Weiser Harvey, in welchem der dortige Postmeister Stainer kürzlich einen Kaufladen mit Waren der verschiedensten Art eröffnet

hat. Während seiner Abwesenheit am Sonntag erschien ein halbes Duzend verwegener aussehender Kerle mit einem mit Maultieren bespannten Wagen vor dem Stainer'schen Kaufladen und erbrach dessen Thür. Während ein Teil der Bande mit gespannten Winchester-Büchsen die wenigen Bewohner des Ortes im Schach hielt, räupften die übrigen den Laden aus, packten die wertvollsten Sachen auf den Wagen und fuhren, als dieser gefüllt war, gemächlich davon. Man glaubt, daß ein Teil der Dalton'schen Bande den Raub ausgeführt hat.

Erhalten für Geschw. in Asien

zur Auswanderung nach Amerika.
Durch Br. Gust. Hager, Wittenberg, S. D. 2. 15

Erhalten für die Notleidenden an der Wolga.

Durch Br. Gust. Hager, Wittenberg, S. D. 8. 58
Von Jakob H. Reimer .50
Von den Geschw. bei Tampa durch Br. Jacob Ehrlich 6. 10

Zur Beachtung!

Die Zeit ist hier, daß das Geld für die Geschw. in Asien abgeschickt wird, da aber von mehreren Gemeinden noch keine Beiträge eingekommen sind, so wird hiemit daran erinnert. Wir werden mit dem Absenden noch etwas verziehen, jedoch spätestens nur bis zum 1. März. J. F. H.

Zions-Bote für 1892.

Herausgegeben von der Memmoniten-Brüdergemeinde, Nord Amerika. Erscheint wöchentlich für 75 Cents per Jahr. Zahlung im Voraus. Wird redigirt und ver-schickt vom

Publikations-Komitee:
A b r. S c h e l l e n b e r g, Moundridge.
McPherson Co. Kansas.
P e t e r W a l l, Sr., Moundridge,
McPherson Co. Kansas
D. D. Claassen, Hillsboro, Kansas.
J. F. Harms, Hillsboro, Kansas.
Alle für den „Zions-Bote“ wie auch für die Publikations-Kasse gesammelten Gelder, Bestellungen, Artikel und Korrespondenzen sende man an
J. F. H a r m s,
Hillsboro, Kansas.

An unsere Abonnenten in Rußland.

Bestellungen und Zahlung für Rußland sind von dort aus durch V. a. B. Born Lichtfelde oder bei Dr. Wilhelm Dyd, Nicolaisfeld, Post Chortitz zu machen, die uns die Zahlung durch H. Schütt Hamburg, Knochenhauer-Strasse 4, zu schicken.
Der „Zions-Bote“ für Rußl. wird nicht mehr durch eine Buchhandlung, wie einstmals, sondern direkt verschickt und zwar alle zwei Wochen, also zwei Nummern auf einmal.
Der „Zions-Bote“ für Rußland kostet das Jahr per Ex.
1 Exemplar an eine Adresse 1 Rubl. 50 K
2-4 Ex. „ „ „ 1 Rubl. 25 K.
5 oder mehrere Ex. „ 1 Rubl